

OK 249
3

Zb
7125

Sendschreiben

an den

Herrn D. Simon

in Zhemar,

ein

gewisses Coburgisches Zeitungs Blatt betreffend.



*In Wittenberg
D. Hoffmann*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

1754
BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Leit. Biderman

Handwritten text, likely a title or header, appearing as a faint, mirrored impression.

Small handwritten text or mark, possibly a date or reference number.



Small handwritten text or mark, possibly a date or reference number.

Small handwritten text or mark, possibly a date or reference number.

Small handwritten text or mark, possibly a date or reference number.

Small handwritten text or mark, possibly a date or reference number.



Hochehrwürdiger,

Hochgeehrtester Herr Doctor.

Ich erkenne noch iezo dieienige Vorsorge mit ergebensten Dank, welche Ew. Hochehrwürdl. vor mich getragen, als ich mit Gott entschlossen war, meine Studien auf Academien fortzusetzen. Sie gaben mir vollkommenen Unterricht, wie ich mein academisches Leben gehörig anfangen mögte, und verwiesen mich auf eine solche hohe Schule, die wenige ihres gleichen hat. Sie rühmten mir dieienigen großen Gottesgelehrten, zu deren Füßen ich noch iezo sitze; Sie rühmten mir dieselben also, daß ich nicht anders, als meine Reise beschleunigen konnte. Ich finde alhier täglich, was mir voraus gerühmet worden: und sehe mit Augen, daß Wittenberg noch immer zu ein heiliger Berg des Herrn sey, auf dem es dem Herrn zu wohnen gefallen.

Aber eben deswegen fränket es mich desto herzlicher, wenn ich sehe, wie unbillig man denen hiesigen verdientesten Lehrern vor Ihre treue Bemühungen, nicht allein auswärts, sondern auch selbst alhier, zu begegnen bemühet ist. Sie werden ohne Zweifel
A 2 in

in den Coburgischen Zeitungen, im LI. Stück vom 26. Dec. 1753. eine neue Probe davon gelesen haben, da sich iemand unter dem verdeckten Namen eines Preussischen Capitains die Ehre zweyer unserer größten Lehrer in der Theologischen Facultät zu verkleinern erkühnet hat. Er will sich zwar unter der gedachten Larve eines Preussischen Capitains verbergen, schreibt aber mit solcher Unart, und offenbarer Bosheit, daß man augenscheinlich siehet, er müsse mit dem Character eines solchen ansehnlichen Officiers, und Standes, ganz unbekandt seyn. Ein Preussischer Capitain besizet, nach dem glorreichsten Exempel seines Allergnädigsten Anführers, Klugheit und Höflichkeit in hohen Grad, und wird sich nicht in Sün kommen lassen, wohlverdiente Männer mit offenbaren Unwahrheiten, und erdichteten Zeitungen, zu verunglimpfen. Um soviel strafbarer aber ist es, daß er den Character solcher angesehenen Männer zu seiner üblen Gesinnung mißbrauchet.

Man muthmaßet alhier auf einen jungen Academicus, der noch dazu bey der Academie das Gnaden Brod iszet, und, seiner Einbildung ohnerachtet, doch nicht merket, daß er sich von andern zum sündigen Werkzeug gebrauchen lässet, verdienten Männern, wenn es möglich wäre, wehe zu thun. Ich könnte auch wohl die geheime Trieb-Feder nennen, allein sie ist so schon in der Welt bekandt worden. Kurz, es sey der Korrespondent, wer er sey, so gehört er, samt seinen Gehülfsen, zu denen unreifen Geburten, die wenn sie von der Wahrheit in die Enge getrieben worden, weiter nichts, als Lügen, Lästern und Schmähen entgegen zu setzen wissen.

Dem Herrn Verfasser der Coburgischen Gelehrten Geschichte schreibe ich hiervon im geringsten nichts zu, als von welchem

Wem ich gewiß überzeugt bin, daß er den größten Abscheu darüber würde empfunden haben, wenn er hätte wissen, oder vermuthen können, daß man solche Dinge seinen Blättern einzurücken überschieße, die mit der Wahrheit offenbar streiten, und nur auf Verunglimpfung solcher Männer, ihr Absehen richten, die unermüdet zu arbeiten, und bey solcher Arbeit so schon ihre geheime Noth und Anliegen haben; indem ihm die gottesfürchtige Gesinnung seiner durchlauchtigsten Landes-Obrigkeit nicht unbekandt ist. Das Coburgische Zeitungs Blatt kommt sonst nicht nach Wittenberg, wenigstens ist es nur sehr wenigen unter uns bekandt. Wie kömmt es aber, daß gerade dieses Lllste Blatt hieher geschicket wird? Wie kömmt es, daß man gerade dieses Blatt alhier so angelegentlich ausbreitet, und es so gar in der Kirche seinen Stuhl-Nachbarn vorzeiget? Man weiß die Personen, von denen solches geschehen, mit der Zeit kan man sie auch nennen.

Der verkappte Brieffsteller mißbrauchet ein Blatt, dem sonst alle Achtung gebühret. Er mißbrauchet auch einen Mann, dem man gleiche Achtung schuldig ist. Ich rechne ihm davon gar nichts zu, kan aber doch nicht umhin der gelehrten Welt den Grund dessen, was der angebliche Correspondent einberichten wollen, öffentlich vor Augen zu legen.

Erstlich suchet der Korrespondent die Welt zu überreden, als ob in der Prediger Übung, die unter der Aufsicht Herrn D. H. gehalten wird, eine Leichenpredigt zum Nachtheil des in Petersburg verunglückten Prof. Richmans, wäre gehalten worden. Und ich kan Ew. Hohehrwürdl. versichern, daß gerade das Gegen-

theil geschehen sey, weil ich selbst in dieser Prediger Gesellschaft zu stehen das Glück, und die auf diesen traurigen Fall gehaltene Predigt mit angehört habe. Die Sache verhält sich also. In unserer Prediger-Gesellschaft hatten wir uns eben in Casual-besonders in Leichenpredigten zu üben, als die Nachricht von Prof. Richmans Unglück einlief. Unser Hochwürdiger Herr Präses ergrieff diese Gelegenheit desto begieriger, je seltsamer, je bedenklicher sie war. Er befahl, daß man eine Predigt darüber halten mögte. Und obgleich einen solchen die Reihe traf, der noch niemals geprediget, sich also zum ersten mahl an diese schwere Arbeit nicht wagen wolte, so sorgte er doch dafür, daß die Predigt von einem andern mögte gehalten werden, dessen man in diesen Blättern gedacht. Dieser predigte, und mehrentheils war seine Predigt also eingerichtet, wie sie der Correspondent angegeben hat. Allein warum verschweigt denn der Wittenbergische Correspondent die Censur, die von dem Herrn D. H. über diese Predigt gehalten worden? warum schreibt er nur das, was ein jüngerer ungebühter Mensch geprediget, nicht aber, was sein Lehrmeister und Censor zu seiner Arbeit gesagt? Gewis, hier wird ihn für Gott das Gewissen schlagen, denn er verschweigt, was am allernöthigsten zu melden war, nur, damit er den Herrn D. H. bey der gelehrten Welt in den Verdacht sehen könnte, als ob er wegen der Physic, und besonders wegen der Electricität, auf den zu beiammernden Prof. Richman übel zu sprechen sey, da er doch gerade das Gegenteil gethan.

Was er nun tückisch verschwiegen hat, will ich Ew. Hoch-
ehrwürdl. berichten, und sie können alle, so zugegen gewesen, auf-
fordern,

fordern, so werden Sie hören, daß ich die lautere Wahrheit schreibe, und daß im Gegentheil der Korrespondent die offenbarste Bosheit begangen habe. Herr D. H. war mit dem Prediger, in der erteilten Censur ganz und gar nicht zufrieden. Die Ausdrücke des Redners waren ihm alle, zur Beschreibung eines so merkwürdigen Falls, zu niedrig, und nicht gnungsam erhaben. Er tadelte hauptsächlich, daß die Worte um derentwillen der Text wäre gegeben worden, gar nicht behörig wären ausgeföhret worden: Und Aaron schwieg stille: „Denn eben diese Worte, sprach „Er, lehren uns, wie wir uns in solchen außerordentlichen Fällen „zu verhalten haben. Wir sollen nicht richten, sondern stille „schweigen, wie Aaron. Habe Prof. Richman bey dem ange- „stellten Versuch die Untersuchung einer physicalischen Wahrheit „zum Endzweck gehabt, so könne ihn kein Mensch verdammen; „habe er aber andere Absichten geheget, welche uns aber unbekandt, „und vielleicht auf Frevel hinausgelaufen, so könne ihn auch nie- „mand seelig sprechen. Drum, folgerte hochgedachter Herr D. H. „hieraus, sey es in dubio am sichersten, als also, wie Aaron, zu „machen, und stille zu schweigen. „

Ists möglich, daß ein behutsameres Urtheil könnte gefällt werden? Und welcher Christlicher Mensch hätte wohl etwas hieran auszufehen? Aber, die Tücke des Wittenbergischen Correspondentens, verschweiget diß alles, darum, weil er die Absicht hatte, Herrn D. H. als einen Mann auszuschreyen, der auf die Physic nichts halte, da doch gerade das Gegentheil uns allen, die wir seine Vorlesungen täglich mit innigsten Vergnügen besuchen, so
oft

oft in die Augen fällt, als Er nur Gelegenheit hat, bey Auslegung der heiligen Schrift, von Physicalischen Dingen zu handeln.

Er gedenket ferner einer Predigt, die der Herr D. H. am Ende des Kirchenjahres gehalten. Ich bin erstaunet, als ich nur die erste Zeile davon gelesen, wie falsch, wie verdächtig, wie ungegründet die Erzählung allenthalben eingerichtet sey. Ich habe diese Predigt selbst gehört, aber auch wahrgenommen, daß sich einer und der andere seiner Zuhörer ziemlich dabey rückete, und bald roth, bald weiß, bald gar grimmig wurde. Herr D. H. redete von der unendlichen Weisheit Gottes, als einer Trostquelle in Kümernissen dieses Lebens, und zeigte bey Gelegenheit dieses Themas die größte Verwegenheit dererigen Astronomorum und Physicorum, welche, da sie kaum ein Winkelgen der Erden einnahmen, dennoch die unendliche Weisheit Gottes in dem großen Weltgebäude ausmessen, alle Himmelkörper übersehen, und ungezweifelt wissen wolten, was daselbst vorgienge, ja welche alle und iede göttliche Absichten zu übersehen gedächten. Er erinnerte diese Verwegene, daß sie an der gegenwärtigen Viehseuche ihr Unvermögen erkennen mögten! Sie hätten nun schon so lange nach der Physicalischen Ursache derselben geforschet, und sie doch noch nicht gefunden. Könnten sie nicht einmahl in dem, was zu ihren Füßen todt lieget, allenthalben richtige causas physicas angeben, so solten sie es sich nicht befremden lassen, daß sie selbige in weit höhern Dingen noch weniger einzusehen im Stande wären. Und bey solcher Gelegenheit wurde des bekandten argumenti ab analogia gedacht, und der Stärke der Einbildungs Kraft, wobey denn der Kühhirte aus der Historie genennet wurde, welcher dem Korrespon-

denten

denken so an das Herz gegangen ist. Aber ist ihm das Wort im Ernst unbekandt? Oder, war es ihm aus andern Ursachen so herzerwührend? Ich finde nichts unanständiges, noch ungewöhnliches darinnen. Wer den Herrn D. H. zu kennen und zu hören die Ehre hat, wird wissen, wie sehr Er die Astronomie, Physic, und besonders Chymie liebet, und seinen Zuhörern anrühmet.

Diese sind, wie ich ganz gewiß weiß, dieienigen Bewegungsgründe, welche Ihn mit dem seel. Herr D. Vater, einem derer allergrößten Physicorum so genau verbanden, daß sie bis ins Grab eine unverbrüchliche Freundschaft gehalten, welches alhier sonst eine seltsame Sache ist. So können Sie glauben, und sind es schon überzeugt, daß Er nichts vorbringen wird, was solchen edlen Wissenschaften nur einigen Abbruch verursachen könnte, vielweniger sich mit Allfanzereyen (verzeihen Sie mir dieses undeutsche Wort, welches ich neulich in einem Collegio experimentalis hoc in eodem passu gehöret) auf der Kanzel aufhalten. Sie können aber desto sicherer hieraus schlüssen, wie wenig der Correspondent die Pflichten eines redlichen und ehrlichen Mannes in Obacht genommen, und ich könnte mich Ew. Hohehrwürdl. hiermit empfehlen, wenn mir nicht beim Schluß noch der sehr elende Ausdruck vom Flügelmanne in die Augen fielen. Zwey so große Gottesgelehrten, als Herr D. H. und Herr D. W. sind, mit solchen Vergleichen zu verunglimpfen, ist höchst unverantwortlich. Wie leicht wäre es, daß man den Correspondenten, wenn man ihn nach allen Qualitäten ausmessen sollte, unter den Pygmaeis zum Flügelmann machen könnte, worzu er sich auch weit besser schicken würde, als zu einem glaubwürdigen Correspondenten. Doch da iene beyde

B

Gottes:

Gottesgelehrten immerzu in vertraulicher Freundschaft, und die ganze hiesige Theologische Facultät in Einigkeit beyammen hält, so mögte Satan bersten, und versucht auf allerley Weise seinen Zweck zu erreichen, und diese rechtschafene und vornehme Gottesgelehrte zu verkleinern. Alhier in Wittenberg haben die Herren Theologen noch nichts an ihrer Ehre und Ansehen dadurch gelitten: denn, wer sie selbst siehet, höret, und kennet, der wird durch solche Zeitungs Blätter ganz und gar nicht gerühret, sondern lernet die Tiefen der Arglist ie mehr und mehr einsehen. Bey Auswärtigen kan es aber geschehen, daß sie sich in dergleichen unversehene Nachrichten nicht zu finden wissen, und daher glauben, es mögte doch wohl nicht alles erdichtet seyn: und diesen zum Besten ist's gut, daß man auch öffentlich die Wahrheit vertheidige.

Gleich iezo, da ich schließen will, bekomme ich auch ein Greißwaldisches Zeitungs Blatt, des IVten Bandes der Critischen Nachrichten L. Stück, vom 28. Nov. 1753. zu sehen, und finde, daß vorgedachter Brief auch dahin geschickt worden, damit er ia allenthalben recht bekandt werden mögte. Dadurch aber werde ich in meiner oben angeführten Muthmaßung, von der Frieß-Feder völlig überzeuget, und bedaure nur den geschickten Herrn Prof. D. in Gr. daß er sich von seinem Wittenbergischen Correspondenten, und von einem ihm ganz nahe seynden Mann, so viele ungegründete Dinge, überreden lässet. Nichts wünschte ich, als daß dieser gelehrte Mann unsere Theologen nur eine einzige Stunde sehen und sprechen, und zugleich auch seine hiesige Correspondenten solte kennen lernen, ich versichere, er würde nimmermehr glauben, daß man so fälschlich, und so gar mit mancherley Betheurungen wider die

die Unschuld könnte eingenommen werden. Ich entschuldige zwar den Herrn P. D. aber seine Correspondenten können desto weniger entschuldiget werden, und mit der Zeit wird sich alles mehr und mehr entwickeln.

Ich schließe, und sehe eben durch mein Fenster einen Professor auf dem Wall unter denen Stück-Knechten, welcher ohne Zweifel bey Abfeuerung der Canonen sein gewöhnliches Experiment machen wird. Diesen Mann, oder, wie ihn das Coburgische Zeitungs Blatt besser nennet, Flügelmann, werde ich zusehen müssen, damit ich weiß, ob er entweder ein Thier im Wald, oder das Männchen im Mond treffen werde. Verharre indeßen, bis ich nechstens ein mehrers von hiesigen Neuigkeiten werde berichten können.

Erw. Hochehrwürdl.

Wittenberg
im Monath Februar.
1754.

gehorsamster Diener

K. * *

Die Lese- und Schreib-Regeln...
den Herrn...
der...
und...

Das...
...
...
...
...
...
...
...
...
...
...
...

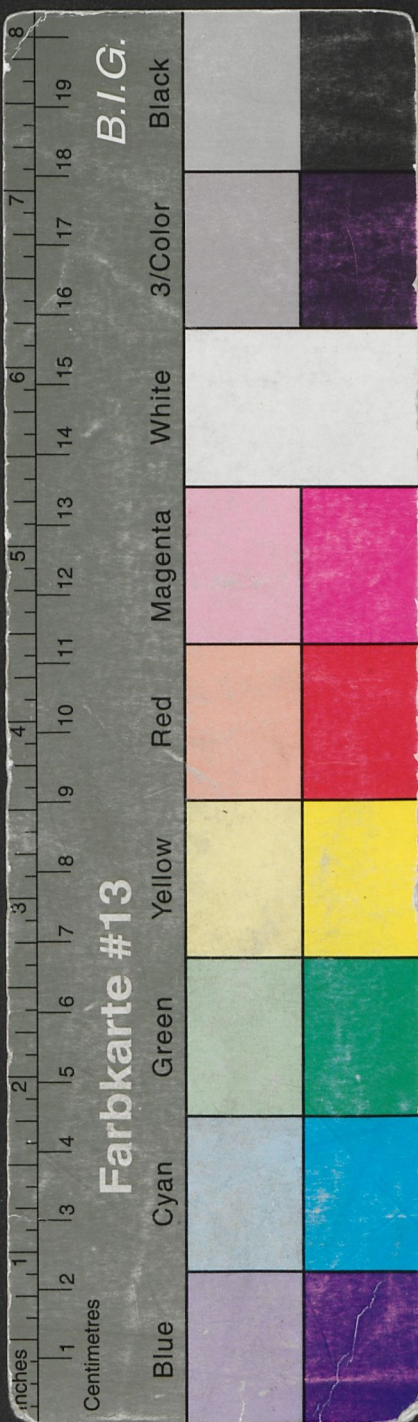
Ein Buch

im...
...

...
K**
...

81 p.





B.I.G.

Farbkarte #13

Sendschreiben

Zb
7125

an den

Herrn D. Simon

in Zhemar,

ein

gewisses Coburgisches Zeitungs Blatt betreffend.



HALLE
(GALE)
BIBLIOTHEK

1754.
BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Handwritten signature: J. C. Lett-Bierman